

# Krieg in der Gegenwart : ein Beurteilung

Autor(en): **Kläy, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69218>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Krieg in der Gegenwart – eine Beurteilung

## Frühjahrstagung der Militärakademie an der ETH Zürich

Durch die jüngsten Terroranschläge in Madrid hat das an der Frühjahrstagung der Militärakademie behandelte Thema «Krieg in der Gegenwart – eine Beurteilung» brutale Aktualität erhalten. Die international anerkannten Fachleute Herfried Münkler, Professor für Theorie der Politik im Fachbereich der Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin, Udo Steinbach, Professor für Islamwissenschaften und Politikwissenschaften, sowie Milan Vego, Professor am Naval War College in Newport (USA), setzten sich mit dem Thema des Krieges in der Gegenwart auseinander. Albert A. Stahel, Dozent für Militärstrategie an der Milak und Titularprofessor an der Universität Zürich, initiierte die Tagung und erläuterte einleitend das Werk Clausewitz' «Vom Kriege».

Dieter Kläy

Erklärungsmodelle zum Krieg hat Carl von Clausewitz (1780 bis 1831) geliefert. In seinem Werk «Vom Kriege» (erstmalig 1832 erschienen) analysierte er Ursachen und Verlauf von Kriegen anhand historischer Beispiele. Albert Stahel baute anhand von Clausewitz' Überlegungen die Brücke in die Gegenwart. Der Krieg findet im Spannungsfeld des Hasses, der Feindschaft, der Herrschsucht, der Gefahr, der Furcht, des Mutes und des Verstandes statt. Der wirkliche Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Er wird auf beiden Seiten der Gegner durch das politische Übersystem gesteuert. Entsprechend dem Auftrag und den gesetzten Zielen nimmt der wirkliche Krieg verschiedene Formen an. Entsprechend den Aussagen von Clausewitz kann sich der Krieg vom blossen Beobachten eines Feindes bis zum Vernichtungskrieg erstrecken. Der König und Herrscher nimmt in dieser Theorie die entscheidende Stellung ein. Wird diese Person eliminiert, dann degeneriert der wirkliche Krieg zum absoluten Krieg, und der General wird zum Warlord. Damit können Massaker wie jene in Ruanda (1994) oder die Zerstörung von Kabul (1993/94) gut erklärt werden. Viele der Kriege der Gegenwart stellen eine Degeneration der Kriegführung aufgrund des Wegfalls des Machthabers dar.

### Klassischer contra asymmetrischer Krieg

Herfried Münkler verwies auf die Tatsache, dass das klassische Modell des zwischenstaatlichen Krieges ein historisches Auslaufmodell darstellt. Diese Form der Kriegführung ist ohnehin wesentlich auf Europa und das 17. bis 20. Jahrhundert konzentriert gewesen. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren 90% der Kriegsoffer

kombattant und nur 10% zivile Opfer. Am Ende des 20. Jahrhunderts ist es umgekehrt. 80% der Opfer sind unter der Zivilbevölkerung und 20% sind kombattant. Schon nach dem Zweiten Weltkrieg, aber vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten, lässt sich viel mehr ein neuer Typus von Krieg feststellen, an welchem drei Merkmale auffällig sind: Erstens ist eine Privatisierung und Kommerzialisierung des Kriegsgeschehens und ein Verlust am staatlichen Kriegführungsmopol festzustellen. Zweitens sind ausgeprägte Asymmetrien feststellbar, einmal die Asymmetrie der Stärke, die sich in einer technologischen Überlegenheit einer Seite äussert, zum anderen die asymmetrische Schwäche, die Angriffe auf «weiche Teile» zu erwarten lässt. Drittens ist eine Tendenz der Entmilitarisierung des Krieges bemerkbar. Das Monopol der Kriegführung beim Militär erodiert. Die neuen Kriege des 21. Jahrhunderts gliedern sich typologisch in drei Gruppen. In Ressourcenkriegen versuchen sich Konfliktparteien zu bereichern und sich durch Renten abzusichern. Pazifikationskriege in der Form von humanitären Interventionen deklarieren sich auch als «gerechte Kriege» (z.B. Enduring Freedom in Afghanistan, Iraqi Freedom usw.) und suchen ihre Legitimation in den Menschenrechten und im Völkerrecht. Der Terrorismus ist die aktuelle Form der Verwüstungskriege, die nicht auf die militärische Konfrontation abzielen, sondern auf die Zufügung eines dauerhaft untragbaren wirtschaftlichen Schadens.

### Krieg im Spannungsfeld der Kulturen

Udo Steinbach untersuchte den modernen Krieg im Spannungsfeld des Kampfes der Kulturen. Der Kampf gegen den internationalen Terrorismus hat dem Paradigma des Kampfes der Kulturen, das in den Neunzigerjahren kontrovers diskutiert

wurde, scheinbar neue Aktualität verliehen. Gründe dafür liegen in der Tatsache, dass die Hauptakteure des staatenübergreifenden «Internationalen Terrorismus» islamistische Organisationen sind und der Schauplatz des «Krieges» die islamisch geprägte Welt ist. Der Islam wird zur Rechtfertigung von Gewalt instrumentalisiert. Die Anfänge der Kulturalisierung der Auseinandersetzung mit «dem Westen» liegen in den Siebzigerjahren, als islamistische Kräfte angesichts des Scheiterns der säkularen Eliten begannen, Anspruch zu erheben, die Krise der islamischen Welt in Parametern der islamischen Religion zu lösen. Die Revolution im Iran 1978 kann als Meilenstein auf diesem Weg gesehen werden. Mit der Gründung von al-Qaida war der Versuch gemacht, den militanten Organisationen eine Basis und einen weltweiten Rahmen

Nationalrat Markus Hutter vor der KOG Zürich

### «Handshake» in der Umsetzungsphase

«Handshake» – ein aktuelles Beispiel praxisnaher Zusammenarbeit zwischen Armee und Wirtschaft – ist in der Umsetzungsphase. Nationalrat Markus Hutter berichtete anlässlich der Generalversammlung der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich. Mit dem Projekt «Handshake» wird die Zusammenarbeit der Schweizer Armee mit der Privatwirtschaft gezielt unterstützt (vgl. ASMZ 10/2003, Seite 22). Die Schweizerische Technische Fachschule (STF) in Winterthur nimmt diese Chance wahr und bietet seit Herbst 2003 in Zusammenarbeit mit der Motormechanikerschule 84 in Thun Ausbildungsmodule in der Automobiliagnostik an. Die ersten Module konnten mit Erfolg abgeschlossen werden. Ziel des gemeinsamen Vorgehens ist eine zeitgemässe und qualitativ hoch stehende LKW-spezifische Berufsausbildung. Thun als Kompetenzzentrum für Motormechaniker verfügt nebst den Know-how-Trägern über eine optimale Infrastruktur. Die STF Winterthur ist führendes Kompetenzzentrum in der Automobilbranche. Die Ausbildung erstreckt sich gesamthaft über neun Module, wovon sechs in Winterthur in den Räumen der STF und drei in Thun stattfinden. Unteroffizierschüler der Motormechanikerschule können ihre Ausbildung bei der Armee mit einer Ergänzung bei der STF zu einem LKW-spezifischen Berufsschluss bringen. Die Mischung aus Zivil- und Militärpersonen ist erstmalig für die Schweiz. Das Modell dürfte künftig an Bedeutung gewinnen. dk

[www.sfu.ch](http://www.sfu.ch)

## Vernetzte Sicherheit

Leitidee der Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert

Seit dem Erscheinen von Frederic Vesters fundamentalen Werken gehört der Begriff «Vernetzung» zu den unerlässlichen Requisiten aller Managementliteratur. Heiko Borchert, Hauptautor und Herausgeber der Sammelschrift «Vernetzte Sicherheit», schlägt in seiner Studie, wie er schreibt, «die gedankliche Brücke von der vernetzten Operationsführung zur vernetzten Sicherheitspolitik» und stellt diese als neue Leitidee des Sicherheitsmanagements im 21. Jahrhundert vor. Er fordert deshalb den Übergang zu einer «konsequenten Prozess-, Fähigkeits- und Wirkungsorientierung anstelle der bisherigen Ressortorientierung». Diese Forderung betrifft die «sicherheitsrelevanten Akteure» im weitesten Sinne. Der Autor beurteilt deshalb Javier Solanas Entwurf einer EU-Sicherheitsstrategie als wichtigen Baustein, «indem er die wichtigsten sicherheitspolitischen Bedrohungen (Terrorismus, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, regionale Konflikte, gescheiterte Staaten und organisierte Kriminalität) analysiert und Europas strategische Ziele (Stabilität und gute Regierungs-

führung, funktionsfähige multilaterale Ordnung, Bekämpfung alter und neuer Risiken) definiert.» Die Zielsetzung «vernetzter Sicherheit» stellt indessen an die involvierten Akteure hohe Anforderungen, die nur erfüllt werden können unter der Voraussetzung inhaltlicher und struktureller Kompatibilität der verschiedenen Sicherheitssysteme. Eine umsichtige Abstimmung der industriellen, insbesondere der rüstungstechnischen Aktivitäten auf die politischen Zielsetzungen erscheint dabei von zentraler Bedeutung.

Der Sammelband enthält neben der besprochenen Studie Aufsätze von Hubert Feigl (Überlegungen zu Network Centric Warfare), Burkhard Theile (Transformation: Veränderte Streitkräfte und neue Rüstungstechnik), Martin Neujahr (Vernetzte Operationsführung und das neue operative Umfeld: Gesteigerte Einsatzwirksamkeit durch verbesserte Führungsfähigkeit).

Heiko Borchert (Hrsg.) *Vernetzte Sicherheit. Leitidee der Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert*, ISBN: 3-8132-0824-9, Hamburg, Berlin, Bonn 2004. Fe

für Operationen zu verleihen. Das Feindbild wurde diffus und reicht vom «Westen», den USA, Israel bis zu Regimen in der islamischen Welt. Heute gibt es zwei Strömungen, einerseits jene, die den Islam mit der Moderne versöhnen will und damit eine neue Basis für den fruchtbaren Interessenausgleich sucht, sowie jene, in der man sich unterlegen fühlt, jene, die den Terrorismus instrumentalisiert und in der man gegen die Ungerechtigkeit kämpft. Von den antiterroristischen Operationen profitieren viele Trittbrettfahrer, z.B. Moskau im Kampf gegen Tschetschenien.

### Ursachen der Kriege werden vielfältiger sein

Die Natur des Krieges wird in Zukunft nicht ändern, seine Ursachen werden aber vielfältiger sein, wie *Milan Vego* ausführte. Es wird künftig um Öl, Wasser, Gas und Ressourcen gekämpft. Die Überbevölkerung wird eine Rolle spielen. Dabei werden konventionelle Streitkräfte vermehrt mit Ungehorsam, Widerstand, Aufruhr und anderen nicht militärischen Aktionen konfrontiert sein. Die schwächere Seite wird sich im Kampf asymmetrischer Mittel bedienen. Neue Technologien werden die

Natur des Krieges verändern, zu neuen Methoden führen, jedoch nicht das menschliche Element des Krieges verändern. Raum, Zeit und Kräfte sind die operativen Faktoren, die mit einer Zielsetzung in Einklang gebracht werden müssen. Es kann allerdings keine Beurteilung über die Natur der künftigen Konflikte geben. Die Bewertungen müssen vorläufig bleiben.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass der neue Kriegstypus asymmetrische Züge aufweist. Ein unterlegener Gegner versucht durch militärische und politische Mittel die Schwächen seines übermächtigen Gegners auszunützen und diesen wenn möglich in einen längeren Abnutzungskrieg zu verwickeln, wie es für die Operation «Enduring Freedom» gegen die Taliban in Afghanistan oder teilweise auch für die Operation «Iraqi Freedom» gegen Saddam Hussein zutraf. Die Referenten waren sich einig, dass die Auseinandersetzung mit Konflikten und Kriegen der Gegenwart einen multidimensionalen wie auch interdisziplinären Ansatz bedingt. In seinen Schlussbemerkungen plädierte *Albert Stahel* für eine Reorganisation des schweizerischen Polizeiwesens und nahm die französische Gendarmerie oder die italienischen Carabinieri als mögliche Vorbilder. ■



Dieter Kläy, Dr. phil., Executive MBA HSG, Major, Führungsstab der Armee, 8402 Winterthur.

a-shop.ch



24 h offen